# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 197 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Donnerstag, den 23. August | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | 1917


## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. August. In Flandern keine größeren Kampfhandlungen. — Vor Verdun tobt die Infanterieschlacht weiter. Nach heißen Kämpfen blieb die Höhe Toter Mann sowie die Höhe 344 und ein Teil des Fosses-Waldes im Besitz des Feindes. Diese geringen Vorteile erkaufte er mit schweren blutigen Verlusten. — 26 feindliche Flieger abgeschossen. Wir verloren fünf Flugzeuge. — Im Osten unverändert.

## Das erste Halbjahr.

Auch das Juliergebnis des uneingeschränkten Unterseebootkrieges kann sich sehen lassen vor der Welt: 811 000 Brutto-Register-Tonnen! Ein kleiner Rückgang gegen Juni, allerdings; damals war die Million überschritten worden, wie im April. Aber die Grundlage für unser Urteil ist und bleibt natürlich die amtliche Schätzung der deutschen Admiralität, mit der wir in den vollen Tauchbootkrieg hineingingen, und die nahm einen Monatsverlust von durchschnittlich 600 000 Tonnen in sichere Aussicht. Schon im Februar wurde diese Ziffer sofort um annähernd 200000 Tonnen überschritten, der März steigerte sie bis auf fast 900000 Tonnen, und der April übersprang zum ersten Male die Million. Dann ging es wieder etwas rückwärts, zum großen Jubel der Engländer: der Mai brachte es „nur" auf 869000 Tonnen. Dafür sah der Juni wieder eine siebenstellige Ziffer, während der Juli sich wieder mehr dem März- und dem Maiergebnis annähert. Ein Auf und Ab, das in der Natur dieser Seekriegsführung vollauf begründet ist. Selbst der beste Rennfahrer kann nicht stets und ständig mit Höchstleistungen aufwarten. Das entscheidende ist die Gesamthöhe seiner Anstrengungen, und mit dieser können wir, was unsere Tauchboote betrifft, mehr als zufrieden sein.

Im ersten Halbjahre sind danach 5 495 000 Tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden. Wenn man den Reden von Lloyd George und Genossen trauen wollte, müßten unsere Feinde heilfroh darüber sein, daß ihre Schiffsverluste nicht das doppelte oder dreifache dieser Summe betragen, und sie werfen fortgesetzt mit Zahlen um sich, als wäre es eine Kleinigkeit für sie, sich von diesen Verlusten im Handumdrehen wieder zu erholen. Einmal zweifeln sie die Zahlen unseres Admiralstabes in der unbekümmertsten Art und Weise an, als hätten sie es mit amerikanischen Rechenkünstlern und nicht mit deutscher Gewissenhaftigkeit zu tun; und dann werfen sie mit Ersatz- und Neubauten um sich, als wenn sie imstande wären, die gesamte Arbeits- und Produktionskraft ihrer Völker auf die Tätigkeit der Werften zu konzentrieren. Wir wissen, daß sie schwindeln, daß es ihnen niemals darauf ankommt zu sagen, was ist, sondern nur bestimmte Wirkungen zu erzielen, bei sich zu Haus und draußen in der Welt. Liegt es in ihrem Interesse, die Stimmung im Lande zu alarmieren, um sie für die Fortsetzung des Krieges gefügig zu machen, dann ist die deutsche „U-Boot-Pest" eine wahre Gottesgeißel, die man nur unter Aufbietung allerstärkster Machtmittel werde zerbrechen können. Und ist es wieder einmal an der Zeit, etwas Öl auf die Wogen zu gießen, dann machen die Deutschen sich vergebliche Hoffnungen, das gewaltige England mit der U-Boot-Waffe zur Kapitulation zu zwingen, denn es kämpft gegen Hilfsmittel, die unerschöpflich sind, und gegen eine Nation, die zum äußersten entschlossen ist. In dem einen wie in dem andern Falle dürfen wir uns nicht zu Opfern dieser zielbewußten Agitationsmethoden hergeben. Wir wollen weder zu schwarz noch zu rosig sehen, sondern immer nur die Tatsachen im Auge behalten, weiter nichts. Selbstverständlich aber bilden dabei die amtlichen Meldungen unseres Admiralstabes die unerschütterliche Grundlage, von der wir ausgehen, denn wir wissen, daß dort nicht Jongleure den Rechenstift führen, sondern Männer, deren Wahrhaftigkeit und Pflichtbewußtsein in Fleisch und Blut übergegangen sind. Lloyd George hat vor wenigen Tagen erst für den Monat Juli einen Verlust von 320 000 Tonnen zugegeben. Nun ist die englische Flagge an dem vernichteten Frachtraum mit etwa 70 % beteiligt, das macht bei 811 000 Tonnen rund 560 000 Tonnen aus, also 240000 Tonnen mehr als der britische Premierminister die Welt glauben machen möchte. Für dieses Jahr beziffert er den englischen Schiffsbau auf 1,5 Millionen oder 125000 Tonnen monatlich; bleibt immer noch ein Nettoverlust von rund 435000 Tonnen, während Lloyd George ihn auf 250000 Tonnen bezifferte. In drei Monaten wäre also der ganze Jahreszuwachs der britischen Handelsflotte wieder von der Meeresfläche verschwunden — und trotzdem soll die Welt glauben, daß England unüberwindlich sei? Wenn wir den ihm und seinen Freunden zur Verfügung stehenden Frachtraum in einem halben Jahr um beinahe 5½ Millionen Tonnen verkürzt haben, so bedeutet das einen Schlag, von dem sie sich auch bei langer Kriegsdauer nicht mehr erholen können. Und selbstverständlich trifft jeder weitere Schiffsverlust unsere Gegner ungleich empfindlicher als die bisherigen, denn je mehr ihre Tonnenzahl zusammenschmilzt, desto wertvoller ist der Rest, der ihnen verblieben ist. Deshalb die ungeheuren Anstrengungen in Flandern und vor Verdun, im Osten und im Südosten, uns auf dem Lande zu überwältigen, denn gegen unsere Offensive zur See sind sie, mögen sie es eingestehen oder nicht, auf die Dauer ohnmächtig. In der festen Zuversicht auf den Enderfolg werden sie uns nicht beirren.

## Der Kanzler im Hauptausschuß.

Berlin, 21. August.

Abgeordnete aller Parteien hatten sich in großer Zahl heute zur ersten Sitzung des Reichstagshauptausschusses nach den Sommerferien eingefunden. Die neuen Mitglieder der Regierung waren vollzählig anwesend. Von dem konservativen Führer Graf Westarp wurde der Reichskanzler, der in Zivil war, kurz nach zwei Uhr in den Saal geführt.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, der sozialdemokratische Abg. Dr. Südekum, eröffnete die Sitzung mit einem warmherzigen Nachruf auf den verstorbenen Abg. Bassermann und würdigte ferner die Verdienste des durch eine Ernennung zum preußischen Justizminister ausgeschiedenen bisherigen Vorsitzenden Dr. Spahn. Auf Vorschlag des sozialistischen Abg. Ebert wurde für Dr. Spahn der Abg. Fehrenbach vom Zentrum einstimmig zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt und nahm die Wahl mit der Bitte um allseitige Unterstützung an. Dann nahm das Wort

**Reichskanzler Dr. Michaelis:**

Seine erste Aufgabe sei gewesen, die Beziehungen zu den Verbündeten zu pflegen und zu befestigen. Leider sei dies mit der Türkei und mit Bulgarien bisher nur schriftlich möglich gewesen. Dagegen hätten mit dem Grafen Czernin wiederholt Aussprachen stattfinden können, bei denen sich volles gegenseitiges Vertrauen für die weitere gemeinsame Arbeit ergeben habe. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn stehe so fest wie je. Seit dem letzten Beisammensein des Reichstages habe sich die Zahl unserer Feinde um drei vermehrt: Siam, Liberia und China. Ein Grund zur Feindschaft gegen uns habe bei diesen Staaten nicht vorgelegen, sie haben vielmehr unter dem Druck der Entente gehandelt. In militärischer Beziehung arbeiten die Mittelmächte nach einem einheitlichen Plan. Der Kanzler brachte ein Telegramm der Obersten Heeresleitung über die

**gegenwärtige militärische Lage**

zur Verlesung. In dem Telegramm wird die Wirkung des U-Bootkrieges auf die Front hervorgehoben und dem Vertrauen Ausdruck gegeben über die günstige Lage im Westen, ferner der Genugtuung über die Erfolge im Osten. Not sei jetzt die treueste Pflichterfüllung an jeder Stelle. Am Beginn des vierten Kriegsjahres steht Deutschland so günstig da wie nie, und das gilt auch von den Leistungen zur See. Gleichwohl zeige sich nirgends bei den Feinden irgendwelche Friedensgeneigtheit. Der Kanzler erinnerte an seine Enthüllungen über die Kriegsziele Frankreichs, die von England unterstützt worden sind. Man sei sich jetzt auch klar über die Absichten unserer übrigen Feinde. Er ging im einzelnen ein auf die Abmachungen, die unsere Feinde im Frühjahr 1915 und späterhin getroffen haben, und zählte auf, was sich die Ententemächte dabei gegenseitig zugesichert haben. Über die Abmachungen, die dabei mit Italien getroffen worden seien, werde das Material noch weiter vervollständigt. Solange unsere Feinde an diesem Vernichtungswillen festhalten, sei an ein Friedensangebot unsererseits nicht zu denken. Darin sei die ganze deutsche Presse einig. Das sei auch festzustellen bei unserer

**Stellungnahme zur Papstnote.**

Der Kanzler gab den Inhalt der Note wieder, zu der wir ohne Anhörung unserer Bundesgenossen uns nicht endgültig entscheiden können. Eine Verständigung mit den Bundesgenossen aber sei trotz Beschleunigung bisher nicht möglich gewesen. Er müsse sich daher auf allgemeine Bemerkungen beschränken: Wir haben keinerlei Einfluß auf den Schritt des Papstes gehabt. Das ist die nackte Wahrheit und liegt auch in unserer Lage begründet. Jeden ehrlich gemeinten Versuch dem Frieden näher zu kommen, begrüßen wir sympathisch und nehmen diese Ehrlichkeit auch beim Papste ohne weiteres an. Obwohl die Note von uns nicht veranlaßt worden ist, begrüßen wir die Bemühungen des Papstes, dem Weltkrieg ein Ende zu machen, mit Sympathie. Vor einer materiellen Stellungnahme zur

---

## „Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen

7 (Nachdruck verboten.)

Mit hochgeschlagenem Rockkragen ritt die Patrouille weiter — immer weiter — —

Ab und zu stießen die Hufen der Pferde in der Dunkelheit an einen Toten, der, lang ausgestreckt oder wie im Todeskrampf zusammengeknäult, am Wege lag.

Inzwischen hatte der Sturm sich langsam ausgetobt.

Als die Ulanenpatrouille die ersten Trümmer des Dorfes erreichte, waren die schwarzen Wolken am nächtigen Himmel verschwunden. Hell und klar schien der Mond herab und beleuchtete gespenstisch die zerschossenen kleinen Häuser, die hochragenden Mauerreste, die stillen Gassen, aus denen die Toten und Verwundeten bereits weggeschafft worden waren.

Alles still ringsum.

Der Brand der Häuser war verglommen. Nur selten noch, daß ein schwacher Rauch einem verborgenen Feuerherd entstieg.

Kein Wort fiel mehr zwischen den sechs. Mit geladenem Karabiner und hocherhobener Lanze, jeder Sinn aufs äußerste angespannt, ritten sie in langsamem Trabe das Dorf hinunter.

Kein lebendes Wesen begegnete ihnen. Nicht einmal ein Hund oder eine Katze.

Wie ausgestorben das ganze Dorf.

Stille. Unheimliche Stille — —

„Mir scheint, die Schwadron wurde falsch berichtet", meinte Fritz Schmiedecke, zum ersten Male das lauschende Schweigen brechend. „Hier ist man nicht nur vor Granaten und Schrapnells sicher, sondern auch vor —"

„Pst!" machte der kleine Karl Müller. „Ich höre was."

„Unser Kleiner hat gute Ohren", gab Roland Liers gedämpft zurück. „Auch mir erscheint dort oben hinter dem dunklen Mauerloch nicht alles geheuer . . Horch!"

Alle sechs hielten ihre Pferde an und lauschten —

Da kracht auch schon ein Schuß aus dem Mauerloch heraus.

Der kleine Karl Müller stürzt vornüber — zu Tode getroffen, indes der Rappen wie toll davonsprengt.

Ein zweiter Schuß — —

Ein anderer der Patrouille liegt am Boden.

Und nun Schuß auf Schuß. Es ist, als ob es hinter den Trümmerhaufen ringsum lebendig würde.

Ein Stöhnen, ein Röcheln — wieder sind zwei zur Strecke gebracht. Pferde- und Menschenleiber ein wirrer Knäuel.

Nur noch Roland und Fritz sind übrig.

Da trifft eine Kugel aus dem Hinterhalt Fritzens Pferd. Es bricht unter ihm zusammen.

Und auch Rolands Fuchs hinkt bereits bedenklich.

Schon geben die beiden letzten der Patrouille sich verloren.

Da packt Roland der Mut der Verzweiflung.

Für seine kerngesunde Natur war der Krieg von Anfang an nicht nur eine Pflichterfüllung gegen das Vaterland — nein. Eine neue, nie geahnte Kraft schwellte oft seine Glieder bei all diesem Höchsten an Aufregung und Nervenanspannung, das der Krieg von jedem Einzelnen verlangt.

Nicht nur mittun wollte er, nicht nur sich kommandieren lassen, wie ein Herdentier. Nein, etwas Besonderes wollte er leisten. Etwas Großes, Gefahrvolles!

Sich hier so ohne Weiteres von Franktireurs totschießen lassen? Einer hungrigen Menschenmeute zum Opfer? Nie und nimmermehr! Wenn er fallen soll — so wenigstens erst nach verzweifeltem Kampf! Erst, wenn er ein paar Dutzend dieser Menschenbestien den Garaus gemacht!

„Komm! Schnell!" raunt er Fritz Schmiedecke zu. „Mir nach!"

Noch einen raschen Blick des Bedauerns wirft er auf die gefallenen vier Kameraden, von denen ihm besonders „unser Kleiner" leid tut — dann überläßt er sein nur noch langsam vorwärts humpelndes Pferd seinem Schicksal, jagt wie der Wind um eine nahe Mauerecke und klettert behende die geborstene Gartenmauer empor — —

Fritz ihm nach.

Doch schon muß man ihr Vorhaben bemerkt haben.

Eine Franktireurkugel pfeift an ihnen vorbei — zum Glück zu hoch gezielt.

„Vorwärts! Vorwärts!" knirscht Roland und reißt den andern mit sich empor.

Jetzt sind sie oben. Ein Sprung nach der andern Seite herunter — —

Die beiden atmen auf.

Da zeigt sich auch schon oben auf der Mauer ein Käppi. Und ein blaues Blusenhemd. Und noch eins. Und ein drittes.

Roland und Fritz zielen — drücken ab — —

Zwei schwanke Gestalten fallen schwer jenseits der Mauer hinab.

Drüben wütendes Geheul. Wildes Fluchen.

Hastig lassen die beiden Feldgrauen ihre Blicke umherschweifen — —

Dort — ein kleines Haus! Es ist seltsamerweise unversehrt geblieben.

Ein Unterschlupf. Und gleichzeitig ein gesicherter Ort zum Angriff.

„Rasch hinein!"

In fliegender Hast verbarrikadieren die beiden die Tür von innen.

Dann stürzen sie die schmale Holztreppe hinauf, nach dem Speicher und stoßen auf dem Dach zwei Schießscharten aus — —

Einen Moment lehnen sie, tief Atem holend, an der Speicherwand. Dann laden sie ihre Revolver.

„So! Nun können sie kommen, die Blutbestien!" raunt Roland mit blitzenden Augen seinem Kameraden zu. „Wir nehmen es mit ihnen auf. Vielleicht gelingt es uns, von hier aus das Dorf von dieser Franktireurbande zu säubern."

(Fortsetzung folgt.)

Staffel gekämpft: Allmenroeder, Schaefer, Wolff, Freiherr Lothar v. Richthofen, Krefft, Festner haben zu ihr gehört. Manchen von ihnen deckt der grüne Rasen, keinen der Überlebenden hat der Tod geschreckt. Unauslöschlich brennt in jedem der Wille zum Siege.

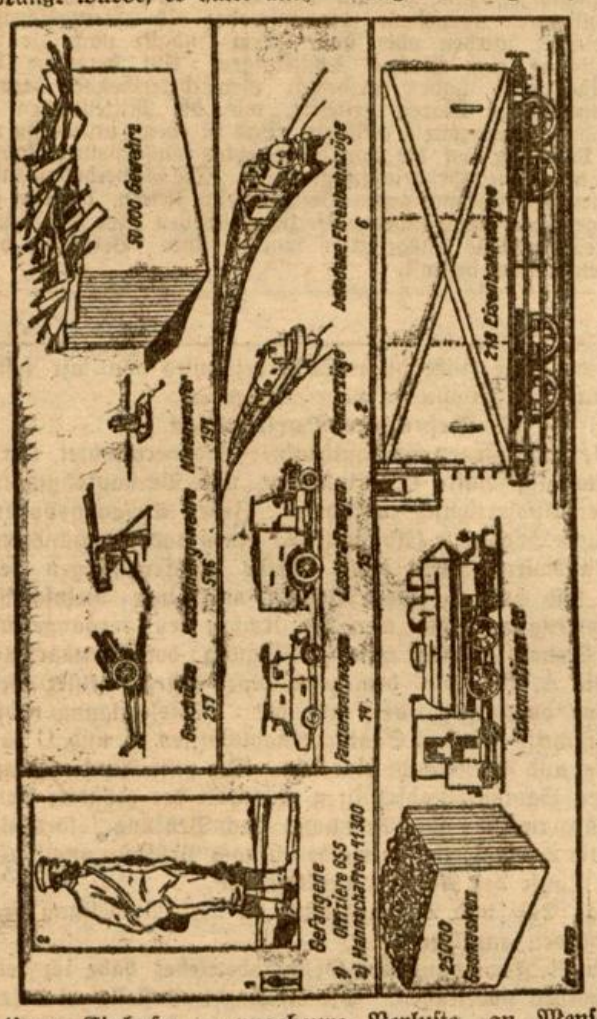
**Großkampftag an der Maas.**

Nach neuntägigem Artilleriekampf trat auf beiden Ufern der Maas am 20. August gegen 5 Uhr morgens die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Fast auf der gesamten Front hat unsere tapfere Infanterie, wirksam durch die Artillerie unterstützt, den Angriff abgewehrt.

Die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes ist den Franzosen verblieben. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkleinern. Er hat hier die vielumstrittene Höhe gewonnen, die für die Beobachtung gegen die mächtigen Höhenstellungen des Marre-Rückens von Bedeutung war. Wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen. Denn westlich und östlich von der in der Tiefe und in der Breite begrenzten Einbruchstelle haben wir noch wichtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304 in unserer Hand. Der Verlust des Toten Mannes übt daher auf die Gestaltung an der Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

## Unsere Beute im Osten.

Unsere Gegenoffensive in Ostgalizien und in der Moldau ist von großem Erfolge begleitet gewesen. Nicht nur, daß der Feind fast gänzlich von österreichischem Gebiet verdrängt wurde, er hatte auch — außer der ungewöhnlich




blutigen Einbuße — ungeheure Verluste an Menschen und besonders an Munition und Material. 655 Offiziere und 41 300 Mann blieben in den Händen der Sieger. Es wurden ferner erbeutet: 50 000 Gewehre, 25 000 Gasmasken, 257 Geschütze, 546 Maschinengewehre und 191 Minenwerfer. Wenn so die Kampfkraft des Gegners erheblich geschwächt wurde, so trifft ihn die Einbuße des rollenden Materials besonders schwer. Zwei Panzerzüge, 14 Panzerkraftwagen, 15 Lastkraftwagen, 6 beladene Eisenbahnzüge, 26 Lokomotiven und 218 Eisenbahnwagen mußte er bei seinem eiligen Rückzug dem nachdrängenden Gegner überlassen.

## Vom Tage.

**Die unwillfährigen Holländer.**

Die Londoner „Morningpost" macht scharf gegen Holland. Die Holländer haben nach der von England-Amerika anbefohlenen Kriegserklärung Chinas an die Mittelmächte den Schutz der deutschen Interessen in China übernommen. Das paßt der „Morningpost" nicht. Deshalb kanzelt sie die Holländer nachdrücklich ab und spricht von niederländischer Einmischung und Wichtigtuerei. Die Geduld der Entente werde auf eine schwere Probe gestellt. Wenn irgendwo in der Welt jemand nach Recht und Pflicht handelt, stellt er britische Geduld auf die Probe — das weiß man.

**Englischer Frauenkreuzzug gegen den Krieg.**

In Leicester forderte die Gattin des englischen Parlamentariers Snowden in einer großen Versammlung einen Friedenskreuzzug der Frauen. Die englische Presse, sagte Frau Snowden, täusche das Volk über die Stimmung der Amerikaner zum Kriege. Im Madisongarten in Newyork hätten sich 15 000 Personen versammelt, um gegen den Krieg zu demonstrieren. Weitere Tausende fanden keinen Einlaß mehr. Die zum Krieg treibenden Amerikaner seien nur Finanzleute gewesen, die fürchteten ihre an die Entente gegebenen Anleihen zu verlieren. Über diese Sachlage sei das amerikanische Volk getäuscht worden, jetzt aber dringe die Wahrheit durch. So schnell wie möglich müßten die Friedensfreunde in England, besonders aber die Frauen, sich mit aller Kraft für die Beendigung des Krieges einsetzen.

Ob die Anregung Frau Snowdens etwas nützen wird, ist fraglich. Jedenfalls sieht sie würdigere Betätigung für die Frau vor, als sie sich in dem von östlichen Schlachtfeldern berichteten Auftreten von kämpfenden Weiberkompagnien darbietet.

**Wilsons Künstlerpatrouillen.**

Die Kriegsbegeisterung im Lande des Dollars will trotz aller Anstrengungen Wilsons und seiner milliardenschweren Freunde nicht recht brennen. In Newyork halten dauernd zahlreiche Volksredner Ansprachen zugunsten des Friedens auf den Straßen. Nun hat eine Gesellschaft von sogenannten Künstlern der Vereinigten Staaten einen Patrouillendienst eingerichtet zur Überwachung der Redner. Die „Künstler" wollen diese vorlauten Sprecher möglichst verhaften und dann bestrafen lassen. Wenn schon die Akrobaten der Singspielhallen und die Clowns aus dem Zirkus für Wilsons Feldzugspolitik eintreten, muß es ihm gelingen, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß ernsthafte Kunstbeflissene, selbst wenn es amerikanische sind, sich zu diesen Straßensäuberungsarbeiten hergeben.

**Kein Viehfutter mehr in England.**

In einer Erklärung des englischen Landwirtschaftsministers Prothers, die in der Landwirtschaftsgesellschaft von Südostengland verlesen wurde, heißt es, die letzte Periode der Viehmästung habe sehr bedeutende Futtermengen erfordert. England sei zum ersten Male gezwungen, sich der Not des Krieges zu fügen. Der Schiffsraum habe sich durch die feindlichen Unterseeboote so verringert, daß Futter für die Viehhaltung nicht erübrigt werden konnte. Also Herr Prothers sieht ein, was sein Kollege Lloyd George öffentlich noch immer bezweifelt. Nämlich, daß der Unterseekrieg wirkt.

## Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 23. August.

1813 Die Preußen unter Bülow schlagen die Franzosen und Sachsen unter Oudinot bei Großbeeren. — 1831 Feldmarschall Graf Neithardt v. Gneisenau gest. — 1842 Geschichtschreiber Karl Theodor v. Heigel geb. — 1862 Dichter Julius Hammer gest. — 1866 Friede zu Prag zwischen Österreich und Preußen. — 1914 Abbruch der diplomatischen Beziehungen Deutschlands zu Japan. — Sieg des Herzogs von Württemberg über die Franzosen am Semois.

□ **Verwertung von Tierkadavern.** Die große Knappheit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tunlichst restlos zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen; mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkörpern unverwertet und müssen vergraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen dahin ergänzt, daß den Landeszentralbehörden viel weitergehende Befugnisse als bisher auf diesem Gebiete eingeräumt wurden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunalverbänden, Gemeinden oder sonstigen öffentlich rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abdeckereien und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeige- und Ablieferungspflicht für die Besitzer verendeter Tiere festgesetzt und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Gebühren für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden.

□ **Vaterländischer Sammeldienst.** Unsere wirtschaftliche Lage macht die Erfassung aller der Gegenstände notwendig, die für die Volksernährung und Rohstofferzeugung noch von Wert sind. Trotz unermüdlichen Fleißes einer weitverzweigten Sammeltätigkeit liegen noch unzählige Abfallstoffe aller Art unausgenutzt in den Ecken der Haushaltungen. Damit aber selbst das kleinste Sammelgut der Kriegswirtschaft zugeführt wird, ist vor allem Klarheit über die zu sammelnden Gegenstände und besonders deren Abgabeverfahren erforderlich. Hier soll der Vaterländische Sammeldienst eingreifen. Das bestehende Sammelgewerbe soll in keiner Weise behindert, sondern unterstützt werden. Auch wird Gewähr dafür übernommen, daß selbst das unscheinbare Sammelgut in restloser Ausnutzung auch wirklich der Vaterlandsverteidigung dienstbar gemacht wird.

+ **Halver,** 22. August. Nach dem amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg starben wieder 9 Lehrer den Heldentod für das Vaterland, darunter Otto Sönnicken, Lehrer in Peddenstepen. 14 Lehrer erhielten das Eiserne Kreuz zweiter Klasse und 7 Lehrer das Eiserne Kreuz erster Klasse. 1 Lehrer wurde mit dem Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern ausgezeichnet. — Unter den endgültigen Anstellungen sind auch verzeichnet die Lehrer Otto Vedder in Börlinghausen (Kierspe) und Albert Trockels in Bollwerk.

**Brügge,** 21. Aug. Der jungverheiratete Rangierer Arthur Doppelmund geriet gestern im Staatsbahnhof Halver zwischen die Puffer und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte wurde dem Lüdenscheider Krankenhause zugeführt.

**Brügge,** 21. Aug. Der Musketier Otto Hölterhof (Inf.-Regt 418) zu Stüttinghausen erhielt das Eiserne Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

**Brakel** (Kreis Höxter), 21. August. Durch einen Blitzstrahl wurden die dem Grafen Oeynhausen Sierstorpff in Gehrden gehörigen Wirtschaftsgebäude getroffen. Drei größere Gebäude nebst Scheunen mit wertvollem Inhalt waren in einigen Stunden vollständig eingeäschert. Sechs Kälber sind in den Flammen umgekommen. Das Großvieh ist dank der Tätigkeit von 6 Wehren gerettet worden. Der Brand hielt den ganzen Nachmittag an. Das Wohnhaus mit dem anschließenden Schloß ist erhalten geblieben.

**Solingen,** 21. Aug. Eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder der Werksangehörigen des Siegen-Solinger-Gußstahl-Aktienvereins trat heute mittag die Reise nach der Schweiz zu einem vierwöchigen Ferienaufenthalt an. Die Kinder werden in einem Ferienheim in schönster Gegend der Schweiz untergebracht, wo sie unter ärztlicher Aufsicht stehen. Die Kosten der Reise und des Ferienaufenthalts trägt das Werk.

**Solingen,** 21. Aug. Von den hier vorhandenen 42 Bäckereibetrieben werden 12 stillgelegt, die wöchentlich nur bis zu 15 Zentner Mehl verbacken haben. Den stillgelegten Bäckereien wird jedoch die Aufrechterhaltung des Brotverkaufs dadurch ermöglicht, daß die bisher von ihnen verbackene Mehlmenge anderen Bäckereien überwiesen wird, die dann die Inhaber der stillgelegten Betriebe mit Brot in dem Umfange beliefern müssen, daß sie ihre Kunden nach wie vor bedienen können.

**Solingen,** 22. Aug. Ein großes Schlachtfest wurde gestern abend von der hiesigen Polizei vereitelt. In dem Pferdestalle eines großen industriellen Werkes an der Hochstraße sollten nicht weniger als 13 meist ziemlich schwere Schweine, die auf einem verdeckten Speditionsfuhrwerk von auswärts herbei geschafft waren, abgeschlachtet werden. Die Polizei erhielt aber Kenntnis von dieser Geheimschlächterei und kam hinzu, als bereits das dritte Tier am Haken hing. Sowohl die drei geschlachteten, wie die übrigen 10 Schweine wurden beschlagnahmt Gegen die Schuldigen ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

**Abendbericht.**

WTB **Berlin,** 22. Aug. (Amtlich.) In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Vor Verdun ruhte bisher der Infanteriekampf. Das Feuer blieb östlich der Maas stark. Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen befestigte Orte der englischen Küste waren erfolgreich. Im Osten nichts Wesentliches.

**Die auswärtige Politik im Hauptausschuß.**

TU **Berlin,** 22. August. Die Verhandlungen des Hauptausschusses des Reichstages nahmen heute vormittag ihren Fortgang. Die Führer aller Parteien waren erschienen, und auch der Reichstagspräsident Dr. Kaempf wohnte der Sitzung bei. Nach der Eröffnung der Sitzung kurz vor 10½ Uhr fand sich der Reichskanzler Dr. Michaelis mit seinem militärischen Begleiter ein. Zur Verhandlung steht die auswärtige Politik. Auf Antrag des fortschrittlichen Abgeordneten v. Payer hat der Ausschuß bekanntlich beschlossen, zunächst die Papstnote besonders zu verhandeln nnd erst nach ihrer Erledigung die auswärtigen Angelegenheiten zur Besprechung zu stellen.

**Der Reichskanzler über die Friedensresolution des Reichstages.**

TU **Berlin,** 22. Aug. Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages ergriff Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort, um den von den Parteirednern geäußerten Wünschen und Ansichten Stellung zu nehmen. Dabei fand er auch Gelegenheit, seine erste Erklärung über die Friedensresolution des Reichstages genauer zu umschreiben.

**Der englische Generalstab rechnet nicht mehr auf Rußland.**

TU **Amsterdam,** 22. Aug. Der britische Generalstab hält Rußlands militärische Kraft für völlig gebrochen, so daß den Russen nur noch eine Devensive möglich ist. Demzufolge müsse die Entente auf den anderen Fronten dauernd die größte Aktivität entfalten, um die deutschen Pläne zu vereiteln.

**Internationale Seemannskonferenz.**

TU **Rotterdam,** 22. Aug. Aus London wird gemeldet: Die Konferenz der Seeleute beschloß in der gestrigen Sitzung einstimmig, vor Ende des Jahres in Kopenhagen eine internationale Konferenz abzuhalten.

**Venizelos Kriegspläne illusorisch.**

TU **Amsterdam,** 22. Aug. Wie ein Londoner Gewährsmann berichtet, melden zuverlässige Nachrichten aus Athen zunehmende Unzufriedenheit und Gärung unter den griechischen Soldaten. Die Soldaten wollen Komitees nach russischen Vorbilde gründen, mit politischen Friedensgrundlagen, wogegen die Regierung einschritt und strenge Maßregeln anordnete. Die Aufrichtung des griechischen Heeres stößt auf große Schwierigkeiten. Venizelos erkennt, daß die Hilfe der Alliierten unmöglich erscheint und daß deshalb wahrscheinlich die Kriegspläne fallen müssen.

**Die Mittelmächte sollen sich erklären.**

**Genf,** 21. Aug. **Die Entente-Diplomatie hegt, wie zuverlässig verlautet, die Hoffnung, daß die Zentralmächte die Note des Papstes benutzen werden, um ihre Friedensbedingungen bekannt zu geben. Die Antwort der Alliierten an den Papst soll indirekt die Aufforderung an Deutschland enthalten, so zu verfahren. Einflußreiche politische Kreise drängen darauf, so endlich die Möglichkeit eines Vergleiches der Friedensbedingungen zu finden. Die militärische und politische Lage der Entente ist gegenwärtig nicht so glänzend, um jede Friedensmöglichkeit von sich abzuweisen.**

**Günstige Aufnahme der Papstnote?**

**Basel,** 21. Aug. Aus dem Vatikan berichtet dem „Corriere della Sera" sein Mitarbeiter, die Grundzüge der Friedensvorschläge des Papstes dürften bei den Zentralmächten angenommen werden. Eine ähnliche Einigung auf die Papstvorschläge sei von den Ententeregierungen zu erwarten. Ferner meldet der „Manchester Guardian", die Antwort der Alliierten auf die Papstnote werde so gehalten sein, daß weitere Verhandlungen möglich seien.

**Das Ministerium Wekerle.**

**Budapest,** 21. Aug. Alexander Wekerle übernimmt sämtliche Mitglieder des Kabinetts Esterhazy bis auf den Finanzminister Gratz, der als Sektionschef in das Ministerium des Auswärtigen zurücktritt, um die Mitte September beginnenden wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland zu führen. Wekerle gedenkt Mitte September den Reichstag einzuberufen, um die Wahlreform vorzulegen.

**Die deutsche Kampfmoral.**

**Berlin,** 21. Aug. **Der „Kriegsztg." wird aus Haag gemeldet, daß in dortigen Verbandskreisen auf Grund französischer und englischer Stimmungsberichte über den Stand der zweiten großen Flandernschlacht etwas pessimistisch geurteilt wird. Als das bedenklichste Moment für die Lage auf seiten der Angreifer hebt man hervor, daß trotz der ungeheuerlichsten artilleristischen Anstrengungen die Moral der deutschen Verteidiger unangetastet blieb, ja in mancher Hinsicht eine Kräftigung erfuhr. Die Eroberung eines einzigen Kilometers kostet infolge der deutschen Zähigkeit und Ausdauer ungefähr dreimal so viel Menschen, als nach vorheriger Berechnung erwartet wurde. Die Ententesoldaten beginnen vor den deutschen Gegenangriffen zu zittern.**

**Abgekürzte Geschäftszeit in den Schuhläden.**

**Berlin,** 21. Aug. Vom Verband der deutschen Schuhwarenhändler wird mitgeteilt, der Gasersparnis halber würden die Berliner Schuhwarengeschäfte im Winter, und zwar vom 18. September ab, eine einheitliche Geschäftszeit von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags innehalten. Sonnabends bleiben die Läden bis 7 Uhr abends auf.

**Eine ganze Familie in den Tod gegangen.**

**Hamburg,** 21. Aug. Bei Blankenese ist gestern eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter aneinander gebunden aus der Elbe gefischt worden. Sie hatten am Sonntag abend ein Boot gemietet und wurden seitdem vermißt.

## Wetteraussichten.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

26. Aug.: Wenig verändert.
27. Aug.: Wenig verändert.
28. Aug.: Mäßig warm, wolkig mit Sonne, strichweise Regen.
29. Aug.: Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter, Regen.
30. Aug.: Vielfach wolkig, Regenfälle, strichweise Gewitter, warm.
31. Aug.: Kaum verändert.
1. Sept.: Wolkig, teils Sonne, mäßig warm, strichweise Regen.

# Bunte Zeitung.

**Kanonendonner und Regen.** Ein Mitarbeiter des „Journal“ zeigt einen Weg zur Lösung der schon oft erörterten Frage, ob und wie Kanonendonner auf die Atmosphäre wirke: „Jede unserer großen Offensiven“, schreibt er, „ist in ihrem Anfang durch einen strömenden Regen, der wenigstens für einige Zeit die kriegerischen Operationen lahmgelegt hat, gekennzeichnet worden. Ist das bloßer Zufall? Sicherlich nein. Die Gelehrten, die in Abrede stellen, daß Kanonendonner Regen hervorrufen könne, kommen gewöhnlich mit dem Argument, daß die Kanonenschüsse weder die Temperatur, noch den barometrischen Druck, noch den hygrometrischen Zustand der Luft verändern. Die Schüsse könnten also keinesfalls Regenfälle bewirken, da letztere wesentlich von den genannten Elementen abhängig seien. Neuere Forschungen haben jedoch gezeigt, daß doch noch etwas anderes im Spiele ist. Damit in der Atmosphäre sich Wassertropfen bilden können, muß außer all den genannten Bedingungen noch eine Art Stützpunkt vorhanden sein: unendlich winzige Staubkörperchen oder Gaskügelchen, die sozusagen als Kern für die ringsum sich anhäufende Flüssigkeitsmasse dienen. Hält man sich dies vor Augen, so erkennt man, daß der furchtbare Kanonendonner, der Rauch und Gase — Milliarden und aber Milliarden gasiger Körperchen — in die Luft sendet, die Regenbildung und den Regenfall fördert.

**Verkannte Wissenschaft.** Dem „Börsenbl. f. d. Dtsch. Buchhandel“ wird geschrieben: Von uns werden häufig Postpakete, die unsere „Bibliotheca Romanica“ enthalten, nach Österreich-Ungarn versandt. Unter „Inhalt“ auf den Zollerklärungen wird von uns stets vermerkt: Bücher (Bibliotheca Romanica). Vor kurzem wurde uns von der Überwachungsstelle bedeutet: „Bibliotheca Romanica“ dürfen Sie nicht schreiben, das ist Französisch; Sie müssen schreiben — Romanbibliothek!

**Die Sports der englischen Minister.** Ein Londoner Blatt macht nachstehende Mitteilungen: Lloyd George spielt Golf, sobald er nur einen Augenblick Zeit hat. Bonar Law ist gern sein Partner, vorausgesetzt, daß er nicht gerade durch eine Partie Schach in Anspruch genommen wird. Sir Eric C. Geddes liebt die Jagd und Sir Edward Carson das Reiten und das Radeln. Lord Devonport arbeitet mit dem Spaten im Garten, um sich vom Segeln und vom Rudern zu erholen. Lord Rhondda endlich ist ein passionierter Boxer.

**Eine Sintflut von Erfindern.** Unter einer „Sintflut von Erfindern“ hat, wie ein Pariser Blatt berichtet, Frankreich zu leiden. „Die Zahl derer, welche irgendeine Kriegserfindung gemacht haben wollen“, so heißt es dort, „nimmt von Tag zu Tag noch zu. Die Beamten, die den Auftrag haben, alle Erfinderpläne zu prüfen, wissen sich keinen Rat mehr. Um nicht in der Flut zu versinken, haben sie ein nicht ganz unbedenkliches Verfahren eingeführt. Die Entwürfe der verschiedenen Kriegserfindungen werden in Mappen aufbewahrt, deren jede mit einem geheimen Zeichen, einem kleinen roten Kreuz, versehen ist; manchmal sind es zwei oder auch wohl drei Kreuzchen, die auf dem Umschlag jener Mappen angebracht sind. Über die Bedeutung der Kreuzchen ist nun einiges in die Öffentlichkeit gedrungen. Drei Kreuzchen bedeuten, daß ein einflußreiches Mitglied der Regierung den Einsender des Planes unterstützt und empfiehlt; deshalb „verdient“ die Erfindung geprüft und eingehend untersucht zu werden. Zwei Kreuze bedeuten, daß ein persönlicher Freund eines Parlamentsmitgliedes beachtet sein will und Anspruch auf liebevolle Behandlung seiner Erfindung haben dürfte. Ein Kreuz aber bedeutet, daß der Einsender keinerlei Beziehungen hat, daß man sich also seiner Erfindung nicht allzusehr anzunehmen braucht. Wer weiß, wieviel bedeutende Erfindungen in den mit nur einem Kreuz bezeichneten Mappen ruhen, Erfindungen, die nicht zu ihrem Recht gelangen, weil es ihren Urhebern an „Beziehungen“ gebricht?

## Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Für die Braunkohlen-Verteilung** hat der Reichskommissar Geheimrat Stutz eine besondere Organisation geschaffen. Der deutsche Braunkohlenbergbau ist in drei Gebiete eingeteilt, und zwar: das rheinische, geleitet von der amtlichen Verteilungsstelle Köln, Direktor Kruse vom rheinischen Braunkohlensyndikat, das Gebiet rechts der Elbe, zu dem Groß-Berlin und die Niederlausitz gehören, geleitet vom Direktor K. Jung vom Niederlausitzer Brikett-Syndikat. Das dritte Gebiet ist das sogenannte mitteldeutsche, an dessen Spitze der Generaldirektor der Riebeckschen Montanwerke Hoffmann steht.

* **Die vier Bergarbeiterverbände des Ruhrbezirkes** haben, wie aus Essen berichtet wird, beschlossen, sämtliche Arbeiterausschüsse auf den Zechen des Ruhrbezirkes mögen bei ihren Bergverwaltungen eine alsbaldige Lohnerhöhung beantragen, derart, daß 1. die Löhne für Hauer und Leerhauer pro Schicht nicht unter 12 Mark ausschließlich Kinder- und etwaige Kinderteuerungszulagen betragen, 2. die Schichtlöhne für erwachsene männliche Arbeiter um eine Mark, für erwachsene weibliche Arbeiter um 75 Pfennige und für jugendliche um 50 Pfennige erhöht würden, 3. die jetzt gezahlten Kinderzulagen überall verdoppelt würden. Eine Eingabe an die Organisation der Werkbesitzer zu richten, wird nicht für zweckmäßig gehalten, da diese nicht in Verhandlungen eintreten würden. Sollten die Zechenverwaltungen Schwierigkeiten machen, so wird empfohlen, die Schlichtungsausschüsse einzuberufen.

* **Die Gasverbrauchseinschränkung.** W. T. B. teilt mit: Einige Zeitungen haben berichtet, von „halbamtlicher“ Seite sei die Aufhebung der Verordnung über Einschränkung des Gasverbrauchs in Aussicht gestellt. Die Nachricht ist unzutreffend; die Verordnung und die Festsetzungen der Vertrauensmänner bleiben bestehen. Der Reichskommissar wird aber voraussichtlich eine Ergänzung stattfinden lassen, nachdem er sich in eingehender Sitzung mit der Gasgruppe seines Beirats darüber verständigt hat. Sie wird veröffentlicht, sobald auch die beteiligten Stadtverwaltungen darüber gehört sein werden, und dürfte alle Bedenken beseitigen. In Wiesbaden fand unter Vorsitz des Reichskommissars für Gas und Elektrizität der heiztechnische Kongreß unter Teilnahme von 1400 Firmen statt. Die Versammlung sollte endgültige Pläne zur Regelung der Frage schaffen.

* **Militärische Bezugscheine sind ungültig.** Vielfach werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Bescheinigungen zum Einkauf von Web-, Wirk-, Strick- oder Schuhwaren ausgestellt, die entweder als „Bezugsscheine“ bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalte nach die Berechtigung zum Einkauf bescheinigen. Auf derartige Bescheinigungen haben mehrfach Gewerbetreibende bezugsscheinpflichtige Waren geliefert, wie die Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle erklären. Das ist ebenso unzulässig wie die Lieferung auf die von Vorgesetzten ausgestellten bloßen „Notwendigkeitsbescheinigungen“ hin. Die Gewerbetreibenden dürfen ausschließlich gegen Bezugsscheine liefern, die von den bürgerlichen Bezugsscheinausfertigungsstellen oder der Reichsbekleidungsstelle ausgefertigt worden sind. Vergehen hiergegen werden bestraft.

---



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

**Frau Ww. Karl Wiebel**
**Henriette** geb. **Fischer**
im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Haarhausen** bei Rönsahl, den 22. August 1917.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kranzspenden im Sinne der Entschlafenen dankend verbeten.

---

## Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 510 ist heute die Firma **Carl Loh** in **Halver** und als deren Inhaber der **Fabrikant Carl Loh** in **Halver** eingetragen.

Lüdenscheid, den 20. August 1917.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen in den Gemeinden Kierspe und Rönsahl, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom **23.** bis 29. ds. Mts. auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer 5, bezw. beim Herrn Gemeindevorsteher Müller zu Bürhausen zu jedermanns Einsicht offen.

Kierspe, den 21. August 1917.

**Der Amtmann:** J. V.: Homrighausen.

---

## Amt Kierspe.

**Ware Nr. 1 bezw. Ware Nr. 5 der Lebensmittelkarte.**

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 24. bis 28. August 1917 in folgenden Verkaufsstellen.

a) Gemeinde Kierspe.

| Lebensmittelkarte Nr.: | Verkaufsstelle: |
|---|---|
| 1—100 | Fr. Rich. Plate, Kierspe. |
| 101—340 | Albert Vollmann, Kierspe. |
| 401—560 | Albert Baltzer, Kierspe-Bhf. |
| 561—760 | Consumverein Kierspe-Bhf. |
| 761—900 | Wilhelm Sure, Kierspe-Bhf. |

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

| Lebensmittelkarte Nr.: | Verkaufsstelle: |
|---|---|
| 1—170 | Fr. Vormann, Rönsahl |
| 201—245 | Fr. Wernscheid, Bürhausen. |

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. An genannten Tagen kann die Ware zu beliebiger Zeit entnommen werden. Ein Gedränge in den Verkaufsstellen muß unbedingt vermieden werden.

Kierspe, den 22. August 1917.

**Der Amtmann:** J. V. Homrighausen.

---

## Zulassung von Händlern zum Handel mit Saatgut
**aus der Ernte 1917.**

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 1. August ds. Js. betreffend den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse aus der Ernte 1917 zu Saatzwecken bringe ich in Ausführung der Anweisung des Preußischen Landesgetreideamtes vom 18. Juli 1917 R. M. 3188 somit folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

**1. Allgemeines.**

Mit dem Inkrafttreten der Saatgutverordnung vom 12. Juli 1917 haben alle im vergangenen Jahre ausgestellten Zulassungsscheine zum Handel mit Saatgut ihre Gültigkeit verloren.

Wer also mit Saatgut aus der Ernte 1917 Handel treiben will, muß im Besitze eines für das Jahr 1917 ausgefertigten neuen Zulassungsscheines sein.

a) **Zuständigkeit für die Zulassung.**

Die Reichsgetreidestelle hat gemäß § 5 Absatz 2 der Saatgutverordnung vom 12. Juli 1917 folgende Stellen zur Zulassung ermächtigt:

1. das Preußische Landesgetreideamt wenn der Verkauf des Saatgutes nur innerhalb des Königreichs Preußen aber in mehreren Regierungsbezirken stattfinden soll;
2. die Regierungspräsidenten, wenn der Verkauf des Saatgutes nur innerhalb eines Regierungsbezirks stattfinden soll;
3. den Landrat, wenn der Verkauf des Saatgutes nur innerhalb des Bezirks eines Kommunalverbandes stattfinden soll.

b) **Bedingungen für die Zulassung.**

Die Zulassung von Händlern zum Saathandel ist für das Erntejahr 1917 an folgende Bedingungen geknüpft:

1. Der Händler muß bereits in den Jahren 1913/14 Saathandel mit der betreffenden Fruchtart getrieben haben, für die er zugelassen zu werden wünscht.
2. Die Zuverlässigkeit des Händlers in bezug auf Beachtung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften muß einwandfrei feststehen.
3. In Gebieten, in denen der Händler zum Handel mit Saatgut zugelassen zu werden wünscht, muß ein Bedürfnis für seine Zulassung vorhanden sein.
4. Der Händler muß sich schriftlich verpflichten, alle für den Saatgutverkehr gegebenen Vorschriften sorgfältig zu beachten und sich dabei für jeden Fall der Zuwiderhandlung einer Vertragsstrafe unterwerfen.
5. Schließlich muß der Händler für die Erfüllung der Verpflichtung zu Ziffer 4 Sicherheit leisten.

In Abänderung der vorjährigen Praxis der Reichsgetreidestelle bezüglich des Handels mit Brotgetreide zu Saatzwecken darf aber ein zugelassener Händler Getreide zu Saatzwecken sowohl unmittelbar an Landwirte als auch an andere zugelassene Händler, Genossenschaften, Konsumvereine und dergl. nach Maßgabe seiner Zulassung und unter Beachtung aller gegebenen Vorschriften veräußern.

Auch Vermittler bedürfen der Zulassung in gleicher Weise wie Eigenhändler.

Für einen zugelassenen Händler ist, wie im Vorjahre der Einkauf des Saatgutes im ganzen Deutschen Reich zulässig, der Verkauf dagegen nur in den Gebieten, für die er zugelassen worden ist.

c) **Verfahren bei der Zulassung.**

Der Antrag auf Zulassung ist in jedem Falle bei dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann nach einem vorgeschriebenen Muster zu stellen. Das Formular ist bei den Ortsbehörden zu haben. In dem Antrag müssen die Fruchtarten gesondert bezeichnet werden, auf die sich der Handel zu Saatzwecken erstrecken soll.

Der Händler hat sich in dem Antrag schriftlich zu verpflichten, alle für den Saatgutverkehr gegebenen Vorschriften und Bedingungen sorgfältig zu beachten, und sich für jeden Fall der Uebertretung einer von der zulassenden Stelle festzusetzenden, nach Höhe der in Frage kommenden Fruchtmenge bis zu 50 Mk. für den Doppelzenter zu bemessenden, an den Kommunalverband zu zahlenden Vertragsstrafe zu unterwerfen. Der Händler hat für die Erfüllung dieser Verpflichtungen vor der Zulassung in einer der Größe seines Betriebes entsprechenden Höhe Sicherheit zu leisten. Die Höhe dieser Sicherheit wird von mir festgesetzt und im Zulassungsschein angegeben.

**2. Besondere Vorschriften.**

Die zugelassenen Saatguthändler sind verpflichtet, über ihre Saatgutgeschäfte ein Einkaufs- und Verkaufsbuch in doppelter Ausfertigung zu führen. Jeder Ausgangsposten muß durch Saatkarte (Abschnitt A) eines anderen Händlers oder Landwirts belegt sein. Beide Ausfertigungen der Bücher sind zum 5. jeden Monats mit einer Reinschrift (3. Ausfertigung). die nur den Umsatz des vergangenen letzten Monats enthält, unter Beifügung der Saatkartenabschnitte A, B und C dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann vorzulegen, der mir die 2. Ausfertigung nebst der Reinschrift mit den Saatkartenabschnitten B und C zur Prüfung und Weitergabe einreicht. Die erste Ausfertigung nebst den Saatkartenabschnitten A erhält der Händler von dem Bürgermeister oder Amtmann nach Prüfung sofort zurück. Die 2. Ausfertigung werde ich nach Prüfung unmittelbar im Laufe des Monats zurücksenden.

Das Ein- und Verkaufsbuch ist nach Anweisung der Ortsbehörden anzulegen.

Die Ueberwachung des Geschäftsbetriebes habe ich den Ortsbehörden übertragen. Die Reichsgetreidestelle wird jedoch ebenfalls bei allen am Saatgutverkehr beteiligten Stellen örtliche Revisionen vornehmen.

**3. Strafbestimmungen.**

Verstöße gegen diese Vorschriften werden nach § 79 Absatz 1 bis 4 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Altena, den 15. August 1917.

**Der Königliche Landrat:** Thomee.

---

## Amt Halver.
**Gemüse und Obst.**

Amtlicher Verkauf von **Weißkohl, Bohnen, Zwiebeln, Aepfeln** und **Birnen** in den Verkaufsstellen von Fritz Bangert in Halver und Wilhelm Heedfeld in Schalksmühle.

Halver, den 23. August 1917.

**Der Amtmann.**

---


**Feldpostschachteln**
in verschiedenen Grössen.
**Feldpostkarten u. -Briefumschläge**
**Feldpostmappen**
**Wilh. Bell jr., Halver.**

Ein
**Morgenmädchen**
für einige Stunden gesucht.
**E. Janus, Halver.**

**Praktischer Ratgeber**
über
**Besitzsteuer**
(Vermögenszuwachssteuer)
zu haben bei
**Wilh. Bell jr., Halver.**

Stoppelrübensamen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Seradella
halte stets auf Lager.
**C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.**

**Kranken- und Sterbekasse Halver.**
**Sonntag, den 26. ds. Mts.**
**Quartal-Auflage.**
Um pünktliche Zahlung der Beiträge ersucht
Der Vorstand.

Habe Samstag, den 25. ds. Mts. eine Auswahl

**Stut- und Hengstfohlen**
zum Verkauf stehen.
**Wilh. Corbach, Marienheide,**
Telefon Anschluß Amt Rönsahl 125.


**Prima Läufer-schweine**
hat billig abzugeben.
**Ew. Harke, Langenscheid.**
Telefon Nr. 188.